

**Zeitschrift:** Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz  
**Herausgeber:** Spitex Verband Schweiz  
**Band:** - (2017)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Zu Hause, egal was kommt  
**Autor:** Gumi, Pierre  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-853583>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das mobile Palliativ-Care-Team unterstützt und berät Spitex-Organisationen in Palliativsituationen.  
Bild: iStock



# Zu Hause, egal was kommt

Manche Patienten wollen auf keinen Fall ihr Zuhause verlassen, nicht mal wenn ihr Leben an einem seidenen Faden hängt. Die Spitex setzt alles Mögliche in Bewegung, diesen Wunsch zu respektieren. Zum Glück kann sie in den Kantonen Bern, Jura und Neuenburg auf das mobile Team der Palliative Care (EMSP BEJUNE) zählen. Dank dessen Unterstützung konnte die Spitex Bas-Vallon im Berner Jura einen 82-jährigen Klienten begleiten und ihm seinen Wunsch erfüllen, möglichst lange zu Hause zu bleiben.

Die Diagnose ist schwer: Lungenkrebs mit Metastasen in der Leber und der Bauchspeicheldrüse, keine Operation möglich. Der 82-Jährige ist nach Atemwegsproblemen hospitalisiert worden und konnte danach wieder nach Hause zurückkehren. Seine Tochter, die ihn jeden Tag besucht, fordert die Hilfe der Spitex an. Die Krankheit ihres Vaters beginnt sie zu überfordern. Die Spitex erkennt umgehend die Komplexität der Situation. Für den neuen Klienten war die Nachricht über den Krebs ein Schock. Doch er will um keinen Preis zurück ins Spital. Sein Plan ist klar: er will zu Hause bleiben und zu gegebener Zeit die Sterbehilfe von Exit in Anspruch nehmen.

«Die erste Schwierigkeit bestand in der späten Kontakt-  
aufnahme», erklärt Noëlle Poffet, Zentrumsleiterin der  
Spitex Bas-Vallon in La Heute im Berner Jura. «Der Klient  
hat uns sehr spät hinzugezogen, aus Angst, wir würden  
seinen Plan nicht respektieren.» Aufgrund der schweren  
Atembeschwerden und den Problemen, sich selbstständig  
zu bewegen und gar zu sprechen, muss der 82-Jährige  
ständig mit Sauerstoff versorgt werden. Allerdings ist laut  
seinem Hausarzt das Endstadium noch nicht erreicht und  
dieser will daher noch keine weiteren Schritte unterneh-  
men. Die Diagnose des Hausarztes setzt die Pflegefachper-  
sonen der Spitex zusätzlich unter Druck, die das Leid und

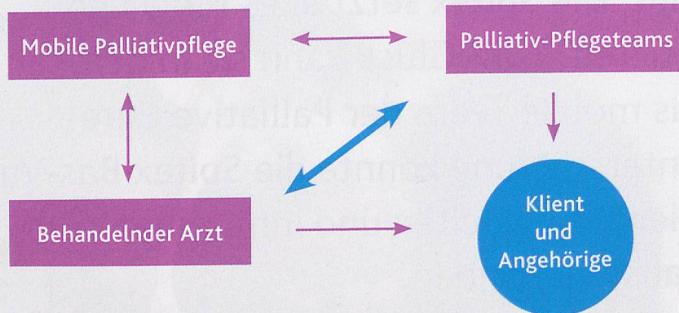
den zunehmend besorgniserregenden Zustand des Klienten aus nächster Nähe miterleben. Auch hat der Klient Mühe, über das Thema zu sprechen. Die starken Symptome und die rasche Verschlechterung der Situation liessen es nicht zu, frühzeitig Massnahmen zu planen und umzusetzen», bedauert die Zentrumsleiterin. Vieles musste notfallmässig eingeleitet werden. Hilfe und Unterstützung fand das Spix-Team Bas-Vallon mit dem mobilen Palliative-Care-Team BEJUNE.

Weder der Klient noch seine Tochter hatten je von der Palliativmedizin gehört und niemand hatte es bisher für nötig gehalten, sie über dieses Angebot zu informieren. Während der Besuche des mobilen Palliative-Care-Teams, meist drei Besuche in vier Wochen, werden Lösungen erarbeitet, die dem Klienten, seinen Angehörigen und seinen

Pflegenden zugutekommen. Die Palliativ-Pflegefachperson der mobilen Palliative Care kann auch Diagnosen zur Lebensdauer des Klienten stellen. Das erlaubt es den Pflegefachpersonen der Spix, das weitere Vorgehen zu planen. Dank dem «Edmonton Symptom Assessment System», ein validiertes und einfach verständliches Assessmentinstrument, welches die biopsychosoziale und spirituelle Dimension abdeckt, erkennt das Team der mobilen Palliative Care sofort, dass die durch die Atemnot verursachten Beschwerden dem Klienten unerträglich werden. Der Klient wird über die Möglichkeiten informiert, welche die Palliative Care bietet. Zum Beispiel über die Möglichkeit einer Sedierung bei therapieresistenten Symptomen, wenn der Klient in einer spezialisierten Abteilung hospitalisiert wird. Die Tochter zeigt sich erleichtert, dass Alternativen zum begleiteten Suizid bestehen.

## Das mobile Team der Palliativpflege

Das mobile Team der Palliativpflege EMSP BEJUNE nimmt seine Arbeit nur auf Antrag und mit Zustimmung der fallführenden Pflegefachperson auf, ohne sie zu ersetzen. Die fallführende Pflegefachperson behält die volle Verantwortung über den Klienten oder die Klientin. Das Team bietet auf Antrag des behandelnden Arztes medizinische Konsultationen oder auf Antrag einer Pflegefachperson pflegerische Konsultationen an.



### Ziele

Die Ziele der mobilen Palliativpflege EMSP BEJUNE sind vielseitig: sie kümmert sich um Beratung und Ausbildung von Gesundheitsfachpersonen, um eine Palliativmedizin zu schaffen, die allen Bedürfnissen und Qualitätsansprüchen genügt. Ausserdem schafft die mobile Palliativpflege die Bedingungen, damit Klienten möglichst lange zu Hause oder im Pflegeheim bleiben können. Sie versucht so weit wie möglich, Hospitalisationen zu vermeiden, und sorgt für Kontinuität in der Patientenversorgung, indem sie verschiedene Leistungserbringer im Gesundheitsnetzwerk verbindet.

### Respekt und Würde

Die mobile Palliative Care erstellt auch schriftliche Patientenverfügungen: Der Klient ernennt seine Tochter als therapeutische Verantwortliche und sichert sich einen Platz in der Palliativstation, welche ihm die nötige Behandlung bieten kann. Er bekräftigt seine Absicht, zu Hause zu sterben, schliesst aber Notfallhospitalisationen nicht mehr aus. Als letzten Ausweg nennt er eine Freitodbegleitung mit Exit. Dank diesem Vorgehen kennt die Spix nun die Ziele und den Pflegeplan und kann den Klienten mit Respekt und Würde begleiten. Diese Vorbereitungen beruhigen sowohl das Pflegepersonal wie auch die Bezugspersonen des Klienten.

«Die Analyse der Palliativ-Pflegefachperson hat geholfen, alle Möglichkeiten aufzuzeigen und schwierige Momente zu überwinden. Meine Kollegen und ich fühlen uns gut unterstützt. Diese Sicherheit bestärkt uns in unserer Haltung und hilft, rasch ein Vertrauensverhältnis zwischen Fachpersonen, Klienten und Tochter aufzubauen. Die Gesprächskultur ist offen und es wurden Entscheidungen gefällt, welche die Wünsche des Klienten und seiner Tochter respektieren», fasst Catherine Léchot zusammen. Die Palliativ-Pflegefachfrau erklärt weiter, dass der Klient nach einem kurzen Spitalaufenthalt und einem Transfer in das Palliative-Care-Zentrum La Chrysalide friedlich sterben konnte. «Es wird wahrscheinlich immer eine gewisse Diskrepanz bestehen zwischen unseren Vorstellungen, den Vorstellungen des Klienten und dem, was tatsächlich möglich ist.» Ihrer Meinung nach war die Notfallhospitalisation nach zunehmender Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Klienten eine Stresssituation für Pflegefachperson, Klient und Tochter. Doch Catherine Léchot ist glücklich zu wissen, dass der Wille des Klienten, möglichst lange zu Hause bleiben zu können, respektiert werden konnte.